

Konzepterstellung nach Hiltrud von Spiegel

Eine Anleitung zur konzeptionellen Arbeit im Sozialsektor



Was ist das Ziel der Intervention?

Die Intervention verfolgt verschiedene Ziele. Zum einen kann sie als eine Art Checkliste betrachtet werden, zum anderen beinhaltet sie im ersten Schritt die Analyse der Rahmenbedingungen, der Situation und der Probleme. Das Setzen von Zielen erfolgt erst nach dieser umfassenden Analyse. Dadurch wird sichergestellt, dass die Projekte oder Konzepte realistisch sind, einen klaren und definierten Nutzen für spezifische Zielgruppen haben, mögliche Hindernisse von Anfang an berücksichtigt werden und die Ziele sich am tatsächlichen Bedarf orientieren.

Wann kommt die Intervention zum Einsatz?

Die Intervention kann immer dann zum Einsatz kommen, wenn ein neues Projekt geplant wird. Auch bei der Erstellung von Konzepten kann die Intervention als erster Schritt dienen.

Was kommt zuerst, die Konzepterstellung oder die Suche nach Fördermitteln?

Der Prozessschritt, der zuerst kommt, ist vermutlich individuell. Am einfachsten ist es, wenn von vornherein klare Rahmenbedingungen festgelegt sind. Ist dies nicht immer möglich, ist es sinnvoll, zuallererst Gedanken über die allgemeinen Rahmenbedingungen und die spezifische Situation, für die ein Projekt konzipiert werden soll, näher zu beleuchten. Wenn tatsächlich externe Mittel akquiriert werden sollen und ein passender Fördertopf gefunden wurde, können unter Berücksichtigung der jeweiligen Förderbedingungen Projekt- oder Konzeptziele definiert werden. Die eigentliche Idee wird erst ganz am Ende festgelegt.

Warum sollte man sich nicht einfach direkt ein Projekt oder Konzept überlegen?

In der konzeptionellen oder projektbezogenen Arbeit kommt es immer wieder vor, dass Projekte schon vor dem eigentlichen Start zum Scheitern verurteilt sind und für viel Frustration und verschwendete Arbeitszeit sorgen. Oftmals sind die Gründe Kleinigkeiten, über die einfach nicht ausreichend nachgedacht wurde. Daher ist es zwingend wichtig, bevor ein Projekt mit baulichen Veränderungen am eigenen Gebäude geplant wird, genau zu wissen, welche Veränderungen überhaupt möglich sind. Passiert dies nicht, endet das Projekt häufig, bevor es überhaupt begonnen hat.

Welchen Mehrwert bringt das Ganze?

Im besten Fall wird an alles Relevante gedacht, die volle Konzentration kann für die Einholung von Informationen aufgewandt werden und das Projekt wird ein voller Erfolg!



Konzepterstellung nach Hiltrud von Spiegel

Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit, S.109 -135

- Quelle: Von Spiegel, Hiltrud (2018): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis. Unter Mitarbeit von Benedikt Sturzenhecker. 6., durchgesehene Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag (UTB Soziale Arbeit, 8277).

1. Analyse der Rahmenbedingungen

Welche Aufgabe hat mein Arbeitsfeld?

Welche gesetzlichen Grundlagen sind für mein Arbeitsfeld relevant?

Welche Themen sind gerade stark in den Medien und in der Politik präsent?

Welche gesellschaftlichen Zuschreibungsprozesse bzw. Stigmatisierungsprozesse sind mir für mein Arbeitsfeld bekannt?

Bspw. XYZ sind faul; alle XYZ sind gut in....

Wie funktioniert meine Organisation (Träger/ Team / Einrichtung usw.)?

Wer macht was; wer hat wie viel Zeit, welche Räume habe ich?

Was weiß ich über meine Organisationkultur?

Was ist das allgemeine Trägerziel? Allgemeine Werte/Haltung



Welche besonderen Wissensbestände habe ich in meiner Organisation und auf welche kann ich zugreifen?

Bzw. welche Informationsbörsen gibt es, welche Personen haben, gegebenenfalls Expertenwissen usw.?

Wie genau kommunizieren meine Kolleg:innen?

Welche Kommunikationskanäle werden genutzt? Wie schnell wird auf Fragen geantwortet? Was wird untereinander abgesprochen? etc.

Wer hat in meiner Organisation welche Rollen inne und wer darf anhand von diesen Rollen was entscheiden?

Wie wichtig ist in meinem Arbeitsfeld Expertenwissen und damit verbundene Handlungskompetenz und inwieweit kann diese über Multiplikatoren oder Leitfeten weitergegeben werden?

Welche Rahmenbedingungen gibt es im direkten Umfeld meiner Einrichtung?

Bspw. Spielplätze, Infrastruktur etc.

Welche anderen professionellen Einrichtungen und sozialen Dienste gibt es im Umfeld der Einrichtung?

Welche Aktionssysteme gibt es bereits in meinem Sozialraum?

Bspw. Stadtfeste, Arbeitskreise, jährliche Projekte etc.

Welche Ressourcen habe ich bereits, welche Ressourcen kann ich gegebenenfalls für mein Projekt nutzen?

Bspw. bereits getätigte Anschaffungen, Materialien und Gelder, Arbeitszeit in der Planung und Durchführung sowie ähnliches (eingefügt nach Varoga)



2. Situations- oder Problemanalyse

Welche Zielgruppe soll angesprochen werden?

Bspw. Alter, ggf. Geschlecht, Entfernung des Wohnortes zur Einrichtung

Welche biografischen Informationen habe ich über meine Zielgruppe?

Was genau weiß ich über die Lebenswelt und die damit verbundene Lebenslage meiner Zielgruppe?

Wie genau sieht aktuell meine Beziehung zu der vorgesehenen Zielgruppe aus?

Was könnte den folgenden Akteuren wichtig sein in Bezug auf meine Zielgruppe und der damit verbundenen Lebenswelt?

Geldgeber

Politik

Bevölkerung/Nachbarn

Eltern

Klient

Eigene Motive und Anliegen



Aushandlung der Problemdefinition oder dem Fördervorhaben

Welchen Förderbedarf meiner Zielgruppe möchte ich bearbeiten?

Was genau sagt die Forschung zu dem Förderbedarf meiner Zielgruppe?

bspw. Theoretiker, Fachwissen etc.

Wie genau schätze ich den Ist- Stand meiner Zielgruppe ein?

Wo genau kann ich mich selbst im Bezug zu meiner Zielgruppe und dem definierten Fördervorhaben reflektieren?

Bspw. Arbeitskreise, erfahrene Kolleg:innen



3. Zielentwicklung

Regeln:

1. Ziele definieren eine Veränderung des Ist-Zustandes oder erhalten diesen
2. Ziele können nicht im Umkehrschluss gebildet werden /erst das Ziel, dann die Methode
3. Adressaten müssen ihre eigenen Ziele finden / Platz für Partizipation
4. Ziele werden ausgehandelt / sind alle Perspektiven abgedeckt?

Schritte der Zielentwicklung

Was genau ist der Ist-Stand?

Mit welchen methodischen Mitteln möchte ich arbeiten, um positiv auf meine Zielgruppe einzuwirken?

bspw. Erlebnispädagogik, beziehungsorientiert

Wie genau könnten die bereits erwähnten unterschiedlichen Akteure auf den Förderbedarf blicken und wobei sind sie sich einig?



Kriterien der Zielformulierung

1. Ziele sind positiv formuliert
2. Ein Kriterium pro Ziel, keine „Schachtelziele“ bspw. „Es muss erst Xyz, damit dann Xyz.....“
3. Operationalisieren in: „Das große Ganze“ und Teilziele
4. Am Ende Zuständigkeiten einteilen (wer macht was)
5. Verständlich für alle formuliert
6. Ethisch und fachlich vertretbar
7. Ziele sind: (SMART)
 - Spezifisch
 - Messbar
 - Attraktiv
 - Realistisch
 - Terminiert

Hauptziel (das große Ganze):

Teilziele:

Dokumentation der Arbeitsschritte /warum dieses Ziel /erspart wiederkehrende Diskussionen



